

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

herausgegeben vom Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik
an den österreichischen Universitäten

vol. XX, No. 2-2004

GENDER & PEACEBUILDING Frauen und Geschlechterverhältnisse in Post-Conflict Situationen

Schwerpunktredaktion: Petra Purkarthofer

Mandelbaum Edition Südwind

Journal für Entwicklungspolitik (JEP)
Austrian Journal of Development Studies

Herausgeber:

Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den Österreichischen
Universitäten
Projekt Internationale Entwicklung / Zentrum für überfakultäre Forschung
der Universität Wien

Redaktion:

Gerald Faschingeder, Karin Fischer (verantwortl.), Margit Franz, Ingeborg Grau,
Irmi Maral-Hanak, Karen Imhof, Johannes Jäger, Bettina Köhler, Franz Kolland,
René Kuppe, Bernhard Leubolt, Brita Neuhold, Andreas Novy, Herwig Palme,
Christof Parnreiter, Petra Purkarthofer, Kunibert Raffer, Andreas Schedler,
Anselm Skuhra, Franziska Schmidtkunz, Cornelia Staritz

Board of Editors:

Dieter Boris (Marburg), John-ren Chen (Innsbruck), Hartmut Elsenhals (Leip-
zig), Jacques Forster (Genève), John Friedmann (St. Kilda), Peter Jankowitsch
(Paris), Friedrich Katz (Chicago), Helmut Konrad (Graz), Ulrich Menzel
(Braunschweig), Jean-Philippe Platteau (Namur), Dieter Rothermund (Heidel-
berg), Heribert Steinbauer (Wien), Paul Streeten (Boston), Osvaldo Sunkel
(Santiago de Chile)

Managing Editor: Pia Lichtblau

Umschlagbild: UN/DPI Photo

Inhaltsübersicht

- 4 Editorial
- PETRA PURKARTHOFER
- 6 Geschlechterverhältnisse zwischen Krieg und Frieden:
Post-Conflict Settings und die Peacebuilding-Arbeit der
Vereinten Nationen
- ANNETTE LYTH
- 32 The Impact of International Peace Building on
Gender Roles in Kosovo
- ILJA LUCIAK
- 52 After the Peace Accords:
Gender and Democracy in Guatemala
- PETRA PURKARTHOFER
- 74 Parteienspektrum in Guatemala
- MARIA STÜCKLER
- 80 Spekulation als mögliche Ursache exzessiver
Preisschwankungen auf Rohstoffmärkten
- 101 Rezensionen
- 103 Autoren und Autorinnen
- 105 Informationen für Autoren und Autorinnen

Im Rahmen der Frauen- und Geschlechterforschung entstanden zahlreiche Studien zur Situation von Frauen in geopolitischen Konfliktsituationen und der Veränderung von Geschlechterverhältnissen in Kriegszeiten. Viel seltener jedoch wurde die Situation von Frauen und die Veränderung von Geschlechterverhältnissen nach der offiziellen Beendigung von militärischen Auseinandersetzungen in den Blickpunkt gerückt. Bisherige Analysen dieser sogenannten post-conflict Peacebuildingphasen identifizieren die notwendigen Voraussetzungen für die Transformation von Kriegs- zu Friedenszeiten. Eine der Schlüsselfragen dabei ist jene nach einer funktionierenden Demokratie - der Abbau hierarchischer Geschlechterverhältnisse und die Gleichstellung von Mann und Frau werden allerdings hierbei nicht als Ziele genannt. Fragen nach der Beteiligung von Frauen am demokratischen Prozess oder nach den sozioökonomischen Voraussetzungen, unter denen sie ihre staatsbürgerlichen Rechte effektiv verwirklichen können, bleiben aus. Dieses Heft möchte einen Beitrag leisten um diese Lücke zu schließen.

In vielen Kriegssituationen mussten Forderungen nach der Emanzipation der Frau und der Gleichstellung der Geschlechter hinter dem Ziel der nationalen Befreiung, der Sezession oder des Regimewechsels zurückstehen. Dennoch weisen zahlreiche Studien darauf hin, dass sich geschlechtsspezifische Rollenmuster häufig während eines Krieges verändern. Was sich hingegen kaum ändert sind die Hierarchien zwischen den Geschlechtern oder der bestehende Sexismus in einer Gesellschaft, was sich auch am Tatbestand der (Massen-)Vergewaltigungen in Kriegen ablesen lässt. Deshalb führen Veränderungen in der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung während des Krieges auch nicht automatisch zu einer Verbesserung der Situation von Frauen in der post-conflict Peacebuildingphase. Ob Gleichstellung in dieser Phase ein Thema wird, hängt bereits von den Friedensverhandlungen und den AkteurInnen und Zielen des Transformationsprozesses ab. Es sind die Verhandlungsphase und die post-conflict Peacebuildingphase, in denen der Zugang zu Macht und Ressourcen neu verteilt wird.

Der Einführungsartikel von *Petra Purkardhofer* skizziert, welche Dimensionen für eine Analyse der post-conflict Peacebuildingphase aus der Genderperspektive relevant erscheinen. Weiters werden die Resolution 1325 (2000) des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen und ihre Folgen für die konkrete Arbeit der Friedensmissionen diskutiert. Abschließend bietet der Artikel einen Überblick über das derzeit viel diskutierte Konzept des Gender Mainstreaming und dessen Bedeutung für die Friedensmissionen.

Annette Lyth liefert eine systematische Analyse der Arbeit der UNMIK (United Nations Mission in Kosovo) in den ersten Jahren ihres Bestehens. In diesem Fall-

beispiel wird untersucht, ob die entwickelten Strukturen der Friedensmission, wie die Einsetzung einer Gender Unit und die gesetzten Maßnahmen, dem Ziel der Gleichstellung förderlich waren. Wie auch aus diesem Beispiel deutlich hervorgeht, ist es besonders schwierig, Sensibilität für Genderfragen in der post-conflict Peacebuildingphase zu wecken, wenn nicht bereits in den Friedensverhandlungen Fragen der Gleichstellung auf der Agenda standen und Frauen in den Diskussionsprozess integriert waren.

Der Artikel von *Ilja Luciak* veranschaulicht, dass selbst in Situationen, in denen Genderthemen in den Friedensverträgen integriert wurden, noch keine Garantie für deren Umsetzung besteht. Das Konfliktbeispiel Guatemala zeigt deutlich, wie die Umsetzung von Friedensprozessen von einer kleinen politischen Elite verhindert werden kann und dass formal legitime Wahlprozesse noch keine funktionierende Demokratie schaffen. *Luciak* untersucht den Transformationsprozess der ehemaligen Guerillaorganisation URNG (Unidad Revolucionaria Nacional Guatemalteca) zu einer politischen Partei aus der Genderperspektive. Ein Kapitel seines Artikels widmet sich der Beteiligung von Frauen an den letzten Wahlen im Jahr 2003.

In den beiden Fallbeispielen wird ersichtlich, wie sehr die Ausformung von Geschlechterverhältnissen vom historischen, politischen, sozialen und ökonomischen Kontext abhängt. Auch politische Strategien der Gleichstellung müssen diesem Rechnung tragen. Universell gültige Patentrezepte sind aufgrund der unterschiedlichen Positionen zwischen und innerhalb der Frauenbewegungen nicht erwünscht. Die Beispiele verdeutlichen aber auch, dass ohne Thematisierung von Geschlechterhierarchien, der status quo der Vorkriegszeit, nämlich Diskriminierung, Marginalisierung und Unterdrückung von Frauen, in Politik und Alltag fortbesteht. Vergleichende Genderstudien der post-conflict Peacebuildingphasen könnten hier notwendige Voraussetzungen für die Umsetzung von Gleichstellungsstrategien aufzeigen und positive Erfahrungen oder Mängel bei der Umsetzung identifizieren.

PETRA PURKARTHOFER
Schwerpunktredakteurin